



Das Podium (von links): Karlheinz Ruckriegel (Professor für VWL und Glücksforschung), Frank Pöpsel (Chefredakteur FOCUS-MONEY), Peter Stockhorst (Vorstand der CosmosDirekt), Carola Ferstl (Buchautorin und Moderatorin), Peter Maas (Vize-Direktor des Instituts für Versicherungswirtschaft an der Universität St. Gallen) und Olaf Rieck (Tiermediziner und Bergsteiger)

Vorsorge

GLÜCK IM ALTER

„Riesters Werk und Rürups Beitrag – wie sorgt Deutschland vor?“
CosmosDirekt und FOCUS-MONEY rollen eine alte Debatte neu auf



Das Publikum: Trotz U2-Konzert in München und Champions-League-Spiel waren zahlreiche Interessierte angereist



Es gibt genau zwei Dinge, nach denen man grundsätzlich lieber nicht fragt – zumindest wenn man sich keine Feinde machen will. Das eine ist das Alter. Zwar teilen in dieser Sache alle Menschen das gleiche Schicksal. Für die meisten aber ist das längst noch kein Grund die Zahl der Jahre, die seit der eigenen Geburt vergangen sind, zu thematisieren. Je mehr es sind desto größer die Abneigung. Bloße Gedanken an das eigene runzlige und graue Dasein werden verdrängt, erste Zeichen der Zeit vertuscht und verheimlicht. Die andere Sache, nach der man besser nicht fragt, ist das liebe Geld. Denn wie heißt es so schön: Über Geld spricht man nicht, Geld hat man. Basta.

Die CosmosDirekt, größter Direktversicherer Deutschlands, und FOCUS-MONEY sehen das anders – und hatten am 15. September unter dem Motto „Riesters Werk und Rürups Beitrag – wie sorgt Deutschland vor?“ zur Podiumsdiskussion nach München geladen, um über das Thema Geld im Alter zu sprechen. Eine heikle Kombination, fürwahr. Trotz U2-Konzert in der bayerischen Landeshauptstadt und Champions-League-Spiel kamen dennoch zahlreiche Interessierte in die heiligen Hallen von Hubert Burda Media, um an der Auftaktveranstaltung zur gemeinsamen Initiative „Finanzfitness“ von CosmosDirekt und FOCUS-MONEY teilzunehmen. Das Ziel: Die Lust der Bürger zu wecken, sich mit den Themen Finanzen und Vorsorge aktiv zu beschäftigen.

Lustig ging's deshalb auch gleich los: „Was ist der Unterschied zwischen einem Mann mit sieben Kindern und einem Mann mit sieben Millionen Euro?“, fragte der Moderator der Podiumsdiskussion, Chefredakteur von FOCUS-MONEY Frank Pöpsel, zu Beginn die Diskutanten – und löste schließlich auf: „Der mit den Millionen will noch

mehr.“ Spätestens jetzt war klar: Eine trockene Veranstaltung würde es nicht werden.

Was dagegen zu Beginn noch nicht klar war: Warum wollen wir eigentlich immer mehr Geld, obwohl es doch eigentlich gar nicht glücklich macht? Wieso rasen wir mit 220 Sachen über die Autobahn und haben fünf Unfallversicherungen? Warum sorgen Extremsportler überhaupt fürs Alter vor? Und wie kommt es, dass die Deutschen Sicherheitsfanatiker sind, es aber hassen, sich mit ihrer Altersvorsorge zu beschäftigen? Die Liste der Fragen, die es an diesem Abend zu beantworten galt, war lang. Die Mischung der Gäste, die zu diesem Zweck aus ganz Deutschland angereist war, entsprechend bunt: Carola Ferstl, Buchautorin („Niemals pleite“, „Der Geldratgeber für junge Leute“) und Moderatorin beim Nachrichtensender n-tv, Peter Maas, Professor für Betriebswirtschaftslehre und Vize-Direktor des Instituts für Versicherungswirtschaft an der Universität St. Gallen, Karlheinz Ruckriegel, Professor für Volkswirtschaftslehre und Glücksforschung, Olaf Rieck, Tiermediziner und Extrembergsteiger, sowie Peter Stockhorst, Vorstandsvorsitzender der CosmosDirekt und Ideengeber der Veranstaltung, hatten es sich zur Aufgabe gemacht den FOCUS-MONEY-Lesern Rede und Antwort zu stehen – und so manches Mal aus dem Nähkästchen zu plaudern.

Stressiger als ein Zahnarztbesuch. Doch illustre Runde hin oder her – wirklich spaßig finden die wenigsten Menschen das Thema Altersvorsorge, soviel steht fest: Einer Studie der OECD zufolge ist es für die meisten sogar stressiger, eine Investitionsentscheidung zu treffen als zum Zahnarzt zu gehen. Pöpsel spielte den Ball deshalb zuerst an den Ideengeber, Peter Stockhorst, und wollte wissen, ob ▶

Das Thema Finanzen ist kein Buch mit sieben Siegeln“

Carola Ferstl, Buchautorin und Moderatorin beim Nachrichtensender n-tv



Vertrauen hat für uns oberste Priorität“

Peter Stockhorst, Vorstandsvorsitzender der CosmosDirekt



es für eine Versicherung nicht leichter sei, Kunden eine Police zu verkaufen, wenn diese nicht vorgebildet sind. Eine berechnete Frage – das fand auch Stockhorst und erklärte: „Wir brauchen mehr Finanzbildung, denn nur auf dieser Basis können Verbraucher verantwortungsbewusst Entscheidungen treffen. Und genau das ist unser Ziel, weil es am Ende auch die Verbraucher sind, die die Konsequenzen für ihr Handeln tragen. Insofern wollen wir hier ganz gezielt neue Maßstäbe setzen.“

Früh übt sich. Die Angst der Verbraucher vor dem Thema Altersvorsorge erklärte sich Carola Ferstl vor allem mit der Angst vor der Zukunft. „Kaum jemand denkt gerne darüber nach, dass er alt wird. Insbesondere viele junge Leute beschäftigen sich deshalb nicht mit dem Thema“, erläuterte die Journalistin. Viele hätten außerdem Angst, die Produkte nicht zu verstehen. Nur ein Grund, warum auch für Ferstl Finanzfitness oberste Priorität hat. Die Wahl-Berlinerin ist vor allem als Fitnesstrainerin unterwegs – moderiert beim Nachrichtensender n-tv Service und Wirtschaftssendungen, schreibt Ratgeber und Sachbücher rund um das Thema Geld. Mit finanzieller Bildung kann man gar nicht früh genug anfangen, lautet ihre Devise. Um insbesondere die finanzielle und wirtschaftliche Bildung junger Menschen zu fördern, hat Ferstl 2009 die Initiative Learn Money ins Leben gerufen. Die Journalistin weiß aus Erfahrung: „Das Thema Finanzen ist kein Buch mit sieben Siegeln. Es muss einfach nur mal von jemandem geseht erklärt werden.“ Ferstl geht dabei mit gutem Beispiel voran: Für ihren Einsatz im Bereich Finanzbildung für Frauen wurde sie vom World Economic Forum zum Young Global Leader ernannt.

Warum aber muss man die Menschen überhaupt erst zu ihrem Glück zwingen? Und hat Altersvorsorge überhaupt etwas mit Glück zu tun? Wären wir nicht vielleicht alle sogar glücklicher, wenn wir unser sauberes verdient Geld auf den Kopf hauen würden? Für den Moment be-

stimmt – aber langfristig? Karlheinz Ruckriegel als Experte auf diesem Gebiet weiß: „Die finanzielle Vorsorge, das heißt eine materielle Grundabsicherung, spielt in jedem Fall eine Rolle für das Glücklichein.“ Der Professor für Volkswirtschaftslehre und Glücksforschung an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg weiß aber auch: „Geld und Absicherung sind nicht alles.“ Denn Glück, so erklärte Ruckriegel, werde als subjektives Wohlbefinden verstanden. Ein Status, der erreicht werde, wenn positive Emotionen die negativen überwiegen. Finanzen allein seien hierbei nicht das Zünglein an der Waage. Soziale Kontakte, Erfolg im Job – all das spiele eine ebenso wichtige Rolle. „Was schließlich nützt am Ende eine Rente von 5000 Euro im Monat, wenn man depressiv ist?“

Extreme Risiken, extreme Sicherheit. Tiermediziner Olaf Rieck beugt Depressionen mit Extremsport vor. Der 46-Jährige klettert lieber auf den Mount Everest als sich ständig mit seinen Finanzen auseinandersetzen. Um das Thema Alter käme aber auch er nicht herum, erzählte der leidenschaftliche Bergsteiger. Schließlich bleibe er nicht sein Leben lang so fit wie jetzt und könne nicht ewig so weitermachen. Ob er heute noch mal eine Unfallversicherung bekommen würde, wenn er offen legen müsste, welche Risiken er bereit ist einzugehen, hält Rieck für unwahrscheinlich. Und er ist froh, dass er sich damit auch nicht weiter beschäftigen muss – genauso wie mit seiner Altersvorsorge. „Ich weiß, dass Vorsorge enorm wichtig ist. Dennoch gehöre ich zu der Gruppe von Menschen, für die es tatsächlich stressiger ist, eine Investitionsentscheidung zu treffen als zum Zahnarzt zu gehen – und ich habe einen wirklich guten Zahnarzt“, gab Rieck zu. Seine Forderung: Einmal gut beraten lassen und die Versicherung dann möglichst ein Leben lang vergessen.

Aber wie passen Sicherheit im Alter einerseits und Risikofreude andererseits überhaupt zusammen? Für Peter Maas ist die Tatsache, dass Menschen über Felsspalten

krachseln oder mit 220 Stundenkilometern über die Autobahn rasen, gleichzeitig aber für das Alter vorsorgen, kein Widerspruch: „Aus der Risikoforschung weiß man, dass unser Verhalten teilweise gegensätzlich ist, wenn man sich verschiedene Bereiche des Lebens anschaut. Wir sind, was den Umgang mit Risiken angeht, quasi schizophrene.“ Der Vize-Direktor des Instituts für Versicherungswirtschaft von der Universität St. Gallen forscht seit Jahren auf diesem Gebiet und erstellt aktuell im Auftrag von CosmosDirekt und FOCUS-MONEY den Vorsorgeatlas Deutschland. Für Maas ist der Trend zu Risikosportarten ein Phänomen unserer Wohlstandssituation. „Viele Menschen suchen in einer Welt, in der im Prinzip alles sicher ist, die Herausforderung, das Risiko – zum Beispiel im Sportbereich“, führte der Experte aus.

Für Bergsteiger Rieck hingegen hängen die Risikoneigung im Freizeitbereich einerseits und die Abneigung gegenüber Versicherungsprodukten andererseits mit der Orientierungslosigkeit im Alltag zusammen. „Ich glaube, Menschen sehnen sich nach Einfachheit und Struktur, weil alles komplizierter wird. Wir haben mit einer permanenten Überforderung zu kämpfen. Wir müssen uns ja nicht nur um die Altersvorsorge kümmern, sondern auch um unsere Gesundheit, unsere Kinder, unsere Aktien – ich habe schon Probleme mit meinem Videorekorder, wie mein Auto funktioniert, verstehe ich schon lange nicht mehr“, gestand der Sportler ein.

Von Autos und Versicherungen. Und das geht den meisten so. Umso wichtiger erschien die Frage: Müssen wir unter diesen Umständen Versicherungsprodukte überhaupt verstehen? Hier gingen die Meinungen auseinander. Ferstl als überzeugte Finanzfitnesstrainerin plädierte für Eigenverantwortung: „Bei einem schnellen Auto weiß man wenigstens, was man vor der Tür hat, bei einer Versicherung ist das oft nicht der Fall“, argumentierte die Moderatorin. Insofern sei Verständnis wichtig, damit Kunden nicht das Gefühl hätten, 30 Jahre lang Geld in eine Blackbox zu stecken. Das will auch Stockhorst nicht, schränkte aber ein: „Verbraucher müssen natürlich nicht jedes Detail kennen – genauso wenig wie bei einem Auto. Allerdings sollten sie wissen, dass es ein Lenkrad hat und eine

Bremse – und sie sollten es steuern können.“ Übertragen auf die Altersvorsorge heißt das: Grundkenntnisse sind wichtig, alles weitere muss man nicht wissen, kann man aber – zumindest als Kunde bei der CosmosDirekt.

Für alle, die es nicht ganz so genau nehmen, bietet die Gesellschaft eine Kurzzusammenfassung. Alle Detailverliebten können sich dagegen ihre Versicherungspolice in ihrer ganzen Länge zu Gemüte führen. Von letzterem riet zumindest Glücksforscher Ruckriegel allerdings tendenziell ab. Zu viele Informationen seien nicht immer ratsam: „Wenn sie überall alles genauestens verstehen wollen, dann kommen sie überhaupt nicht mehr zum Leben – dann ist's aus und vorbei mit dem Glück“, mahnte der Wissenschaftler. „Ein gewisses Basiswissen ist wichtig – aber alles hat seine Grenzen. Irgendwann muss Vertrauen einsetzen – und an dieser Stelle sind die Versicherungen gefragt.“

Mehr Flexibilität. Das ließ sich Stockhorst nicht zweimal sagen. „Vertrauen hat für uns oberste Priorität“, reklamierte der Vorstandsvorsitzende der CosmosDirekt für seine Versicherung. „Deshalb stehen wir wie kein zweiter Anbieter für Transparenz und Flexibilität.“ Vor allem letztere werde immer wichtiger für viele Verbraucher, bestätigte auch Ferstl. Grund: Lebenswege sind heute nicht mehr so geradlinig, Erwerbsbiografien viel unstabiler als noch vor zwanzig Jahren. Während vor allem Männer früher bis zum Rentenalter ein und dieselbe Arbeitsstelle hatten, verursachen heute Jobwechsel, Zeiten der Arbeitslosigkeit, Erziehungspausen immer öfter Brüche in der Erwerbsbiografie. „Deshalb brauchen wir eine Modernisierung der heutigen Versicherungsform – und deshalb wollen wir mit unserem flexiblen Vorsorgekonto neue Maßstäbe setzen“, erklärte Stockhorst. Mit dem neuen Angebot solle eine Brücke zwischen der kurzfristigen Geldanlage und der klassischen Altersvorsorge geschlagen werden. Kunden bekämen einen garantierten Stufenzins über fünf Jahre, hätten die Möglichkeit, ihr Geld täglich online zu verwalten und am Ende der Vertragslaufzeit in eine Rente umzuwandeln. ■

TESSA RANZAU



”

Menschen sehnen sich nach Einfachheit und Struktur“

Olaf Rieck, Tiermediziner und Extremsportler

”
Was den Umgang mit Risiken angeht, sind wir quasi schizophren“



Peter Maas, Vize-Direktor des Instituts für Versicherungswirtschaft an der Universität St. Gallen

”
Was nützt eine Rente von 5000 Euro, wenn man später depressiv ist“



Karlheinz Ruckriegel, Professor für VWL und Glücksforschung